

Quelle:

Mitteilungen Freiburger Altertumsvereins

Berühmte Freiburger Ausgewählte Biographien bekannter und verdienstvoller

Persönlichkeiten Teil 4: Persönlichkeiten aus den Jahrzehnten ab 1876/92. Heft 2003

GEORGI DANILOWITSCH KOSCHMJAK

Spätere Generationen werden sicher die Frage stellen: Wer war der sowjetische Offizier, der 1945 nach dem Ende des II. Weltkrieges als Kommandant der Stadt und des Kreises Freiberg die Befehle der sowjetischen Besatzungsmacht umsetzte. Deshalb hier seine Biographie. Am 5. Mai 1945, also noch vor der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 in Karlshorst, erhielt Gardeoberst G. D. KOSCHMJAK von Marschall ROKOSSOWSKI, Befehlshaber der I. Ukrainischen Front der Roten Armee, den Auftrag, sich mit der Struktur und Wirtschaft der Stadt Freiberg in Sachsen zu beschäftigen und sie nach der Kapitulation als Stadt und Kreiskommandant zuleiten. Nur wenige Tage später traf er in Freiberg ein und übernahm das Kommando. Als Kommandantur diente das Milde-Stift St.-Johannis in der Chemnitzer Straße, später die Göpfertsche Villa in der Beethovenstraße. Zum Teil wohnte er mit einigen Offizieren im Pfarrhaus an der Wallstraße. GEORGI DANILOWITSCH KOSCHMJAK wurde am 26. Januar 1909 in Kiew als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren. Sein Vater fiel im September 1914 beim Sturm auf die österreichische Festung Przemysl, die Mutter blieb mit ihren drei Jungen allein. Die Kriegsjahre und die revolutionären Ereignisse der Jahre 1917/18 zerrissen die Familie. Nach Landstreicherjahren kehrte G. D. KOSCHMJAK zur Mutter nach Hause zurück und setzte den Schulbesuch fort. Er trat extern in die 5. Klasse ein und beendete die Schulzeit 1927 mit der mittleren Reifeprüfung. Im Werk „Bolschewiki“, einem Maschinenbaubetrieb in Kiew, erhielt er eine Spezialausbildung als Stahlwerker. [1] Nach zwei Jahren meldete er sich freiwillig zur Roten Armee. Auf der Offiziersschule in Kiew wurde er Mitglied der KPdSU (Kommunistische Partei der Sowjetunion). Ursprünglich Kavallerist, erreichte er 1932 eine Versetzung zur Panzertruppe. Neben seiner militärischen Ausbildung nahm er an der Universität Kiew ein Fernstudium als Biologe auf, da er nach seiner Militärzeit als Wissenschaftler auf diesem Gebiet arbeiten wollte. 1938 erhielt er das Kommando über eine Wachstation an der finnischen Grenze. Inzwischen zum Hauptmann befördert, wurde er nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht am 21. Juli 1941 auf die Sowjet-Union als Regimentskommandeur eingesetzt. Bereits

im Oktober und Dezember 1941 erlitt er bei Abwehrkämpfen seine ersten Verwundungen. Sein weiterer militärischer Einsatz gestaltete sich sehr vielseitig. Eine Zeit war er in einem Divisionsstab tätig, anschließend studierte er kurze Zeit an der Frunse-Militärakademie in Moskau. Da es die militärische Lage erforderte, wurde G. D. KOSCHMJAK erneut an die Front kommandiert und übernahm wieder den Befehl über ein Regiment. Mit seiner Einheit hatte er Anteil an der Rückeroberung der Ukraine und seiner Vaterstadt Kiew. Seine Familie war in jener Zeit nach Tjumen/Sibirien evakuiert worden. Als Offizier der II. Fallschirmdivision kämpfte er in Polen und nahm in der I. Ukrainischen Front am Sturm auf Berlin teil. Für seine Tapferkeit und seine militärischen Fähigkeiten erhielt er hohe Orden und Auszeichnungen. Seine ersten Eindrücke von Freiberg: „... es war ein herrliches Wetter, aber die Straßen waren verödet, alle Einwohner fürchteten sich vor den eingetretenen Ereignissen und vor der Rache der ‚Werwölfe‘. Auf dem Obermarkt befand sich die Polizeiverwaltung und in demselben Haus eine Etage höher das Bürgermeisteramt, wohin ich ging. Alle Polizisten erhoben sich, ich stellte mich ihnen vor und sagte, daß ich von diesem Moment an Militärkommandant des Kreises und der Stadt Freiberg sei. In dieser Stadt befanden sich zu dieser Zeit eine Gruppe von Ausländern, die bewaffnet war und eine Reihe ungesetzlicher Handlungen verübte, indem sie die Übergangszeit und die Übergangsperiode ausnutzte. ... Alle Betriebe, Werke, Geschäfte und kulturellen Einrichtungen waren geschlossen. Die Einwohner hungerten und waren unruhig. Es war an der Zeit, die Ordnung wiederherzustellen., die Einwohner zu ernähren, die Betriebe und Werke zur Arbeit zu zwingen, und die Anfänge eines demokratischen Regimes zu schaffen. ... Es war notwendig, entschlossene Maßnahmen zu ergreifen, die faschistische Polizei und Gendarmerie abzulösen und einen passenden Kandidaten für das Bürgermeisteramt zu finden.... Allmählich kamen Leute aus den faschistischen Lagern in die Stadt zurück: KPD-Mitglieder, SPD-Mitglieder, Kriegsgefangene, Antifaschisten ...“. [2] Zeitweilig arbeitete er mit Dr. HARTENSTEIN weiter, dann wurde am 2. Juni mit OB Dr. DEGUEHERY aus Demokraten und Antifaschisten eine neue Stadtverwaltung und gleichzeitig unter Dr. LÖFFLER die Kreisverwaltung gebildet. Kommandant KOSCHMJAK konnte viele Übergriffe bewaffneter Ausländer und Rotarmisten nicht vermeiden. Die Bevölkerung hatte besonders am „Tage des Sieges“ und den Nachfeiern sehr durch Belästigungen vielfältigster Art zu leiden., Gegen den 10. Mai 1945 waren alle Geschäfte geöffnet. Es wurden nur Waren an die deutsche Bevölkerung gegen Karten verkauft“. Es galt die Versorgung zu sichern, etwa 8.000 Flüchtlinge und eine ständig wachsende Zahl von Heimatvertriebenen unterzubringen, Arbeitsplätze zu schaffen, die durch Bombenabwurf zerstörten 36 Häuser wieder zu

errichten, die 240 teil-weise zerstörten auszubessern, für 270 Häuser für das benötigte Material für Dach- und Glasreparaturen herbei zu schaffen. Im Februar 1946 begann die Arbeit in der Himmelfahrt-Fundgrube wieder. Weiterhin nahmen die Arbeit auf: die Betriebe Maschinenfabrik Max Grumbach & CO, Wilhelm Göhlers Witwe, Gebrüder Weise, Kurt Rüdiger (Buchbinderei), A. Päßler & Sohn, Arthur Meißner, Johannes Küchenmeister, Profilizie-herei Turmhofschacht, Bleiindustrie Aktiengesellschaft, Freiburger Goldleistenfabrik Glöckner & Böhler, Richard Günther Nachf. Für die Rote Armee produzierten die Firmen Präzisionsmechanik und Stecher. Das kulturelle Leben begann mit dem Domkonzert Kantor EGER Sam 7. Juni 1945, das Theater öffnete am 16. Juni. Dem Freiburger Theater galt KOSCHMJAKS großes Interesse. Bekannte Schauspieler waren GERHARD MEYER, STEFFI HEYMANN, ANNI STÖGER, INGE KELLER, ERIK S. KLEIN. Der Befehl 40 der SMAD befahl die Wiederaufnahme des Unterrichts an allen Schulen in der sowjetischen Besatzungszone für den 1. Oktober 1945. Für die 30 sowjetischen Militärangehörigen der Kommandantur wurde das ehemalige Merkur-Kaufhaus in der Petersstraße (früher Schocken) eingerichtet. In KOSCHMJAKS Zeit als Kommandant fällt auch die Realisierung eines speziellen Befehls der SMAD, der in Ausführung der NKWD lag, den er nicht beeinflussen konnte, sonst hätte er sicher die Verhaftung des von ihm eingesetzten OB Dr. HARTENSTEIN verhindert. Auf Befehl der SMAD mussten sich im August/September 1945 alle Mitglieder der inzwischen verbotenen NSDAP und 163 Bürgermeister Dr. RUNGE im Gespräch mit G. D. KOSCHMJAK. Foto: Autor. ihrer Nebenorganisationen im Rathaus registrieren lassen. Es meldeten sich 4.000 Personen. Bei den ab Sommer 1945 vorgenommenen Verhaftungen von NS-Funktionsträgern und Offizieren der Wehrmacht erfolgte die Zusammenstellung der Verhaftungslisten von deutschen Bürgern. Ab 16. August 1945 „wurden bis zum 9.1.1946 von der politischen Abteilung der Kriminalpolizei 339 Verhaftungen durchgeführt“ [3]. Dabei betraf es nicht nur hohe Funktionäre, sondern vielfach auch Volkssturmmangehörige, HJ-Führer, so genannte kleine Funktionäre und einfache Mitglieder. Die Verhaftungen setzten sich 1946 fort. Die Verhafteten wurden häufig bis 1948 ohne Gerichtsverhandlung, und damit ohne Urteil, inhaftiert. Damit wollte STALIN im Rahmen seiner Entnazifizierungspolitik eine Oppositionsbewegung ausschließen. Ein Drittel der Verhafteten verstarb in den Lagern. [4] 1947 wurde G. D. KOSCHMJAK nach Magdeburg abkommandiert und in den 50er Jahren aus der Armee entlassen. Er erhielt die Auszeichnung „Held der Sowjet-Union“. KOSCHMJAK wurde bei seinem Besuch am 7. Mai 1975 Ehrenbürger der Stadt Freiberg. Er verstarb im Jahre 1987 in Kiew.

Anmerkungen

– Werwölfe: Eine in den letzten Kriegsmonaten mehr propagierte als gebildete faschistische Geheimbewegung, vorwiegend aus SS-Angehörigen und HJ-Führern gebildet, mit dem Ziel, in den von den alliierten Truppen besetzten Gebieten den Kampf fortzusetzen. Die Aufrufe wurden nur vereinzelt befolgt, aber die Siegermächte fürchteten die illegale Bewegung und nahmen Verhaftungen, sogar Erschießungen auf Verdacht vor. Die Vermutung, in Freiberg gäbe es eine Wer-wolf-Gruppe lag darin, dass HJ-Führer aus dem Gebäude der HJ-Bannführung auf die einrückenden Truppen am 7.5.1945 geschossen hatten. Im Werwolf-Verdacht standen Jungen im Gebiet von Bienenmühle, Holzhau und Rechenberg. Langjährige Inhaftierungen waren die Folge.– SMAD: Sowjetische Militäradministration in Deutschland, Sitz Berlin-Karlshorst.–NKWD: Truppe des Volkskommissariats für Staatssicherheit der UdSSR.1Rat der Stadt Freiberg (Hrsg.): Genosse Kommandant.2Briefwechsel G. D. KOSCHMJAKS mit der Klasse 7a der OS „Pestalozzi“ Freiberg.3Stadtarchiv Freiberg : Wochenberichte der Kriminalpolizei 1945/46. Signatur 186.4WALTHER,SIEGFRIED: Zum Gedenken der Opfer des Stalinismus. Erlebnisberichte inhaftierter Freiburger